

Dieses Schicksal traf auch den achtundzwanzigjährigen Freischärler Friedrich Neff aus Rümplingen, der im Abschiedsbrief an seine Mutter vom 8. August 1849 schrieb: "Das war ein kurzes Leben für die Freiheit".³⁰⁾

Nachdem Großherzog Leopold am 18. August 1849 mit seiner Familie wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt war, mußten in allen Kirchen des Landes Dankgottesdienste abgehalten werden. Wie dies z.B. in Grenzach aufgenommen wurde, zeigt ein Bericht des evangelischen Oberkirchenrates vom 14. September 1849: "In Grenzach war an dem Dankfest S.Kgl.Hoheit des Großherzogs die Kirche von Bürgern sehr schlecht besucht und die Emporkirche fast nur von Soldaten besetzt; fünf Familien gingen sogar soweit, ihre Kinder von dem für die Schuljugend veranstalteten Festessen abzuhalten."³¹⁾

Baden unter Kriegsrecht

Wie es damals in dem unter Kriegsrecht stehenden Baden aussah, erfahren wir sehr anschaulich aus den Lebenserinnerungen des Lörracher Arztes Eduard Kaiser, der ein Gegner der Revolution gewesen ist und deshalb 1849 nach Basel fliehen mußte. In seinen wertvollen Aufzeichnungen "Aus alten Tagen"³²⁾ schreibt er: "Man darf es ja nicht vergessen, wie tief man nach und nach überall in Baden die Niederlage unserer Waffen und noch mehr die preußische Militärherrschaft über uns als Demütigung eines Volksstammes durch einen andern empfand. Die Obergewalt eines Fremden, auch eines noch so tüchtigen, ist immer dem Besiegten eine Qual, ein längerer Kriegszustand stets ein Ärgernis" (S. 310).

Deshalb appellierte Kaiser nach seiner Wahl in den badischen Landtag an die Regierung, den Kriegszustand aufzuheben. Diese Rede vom Sommer 1850 gibt Kaiser in seinen Lebenserinnerungen in voller Länge wieder. Da er darin über eine Reihe von Verordnungen und Urteilen, die von der "nichtbadischen Militärbehörde bestimmt wurden", berichtet, erhalten wir ein anschauliches Bild der damaligen Situation. Deshalb seien hier die wichtigsten Punkte aufgeführt:

Zu den oben beschriebenen Absetzungen von Bürgermeister, Ratschreibern und Gemeinderäten erklärt Kaiser: "Die Abgesetzten hatten das Vertrauen ihrer Mitbürger, das ist gewiß, den neu Eingesetzten mangelt es zum öfteren. Den Eingesetzten wird für ihre viele Mühe wenig Dank, sie selbst fühlen keinen Halt, denn sie sind nicht gewählt und sehnen sich meist von ihren dornigen Stellen weg, zu denen sie, wenn auch reinen Willen, doch nicht stets Fähigkeiten oder Geschäftsneigung mitbrachten. Das Gemeindeleben spaltet sich nun überdies in die weiteren Schichten der Abgesetzten und Eingesetzten, es tritt das Mißtrauen und die Zusammenhanglosigkeit aller Provisorien ein. Die Gemeinde wird verwest statt verwaltet" (S. 314).

Wie streng die Bevölkerung behandelt wurde, können wir folgenden Ausführungen Kaisers entnehmen (S. 312 ff.):

Ein Familienvater erhielt auf Grund der Aussage eines Zeugen 10 Jahre Zuchthaus.